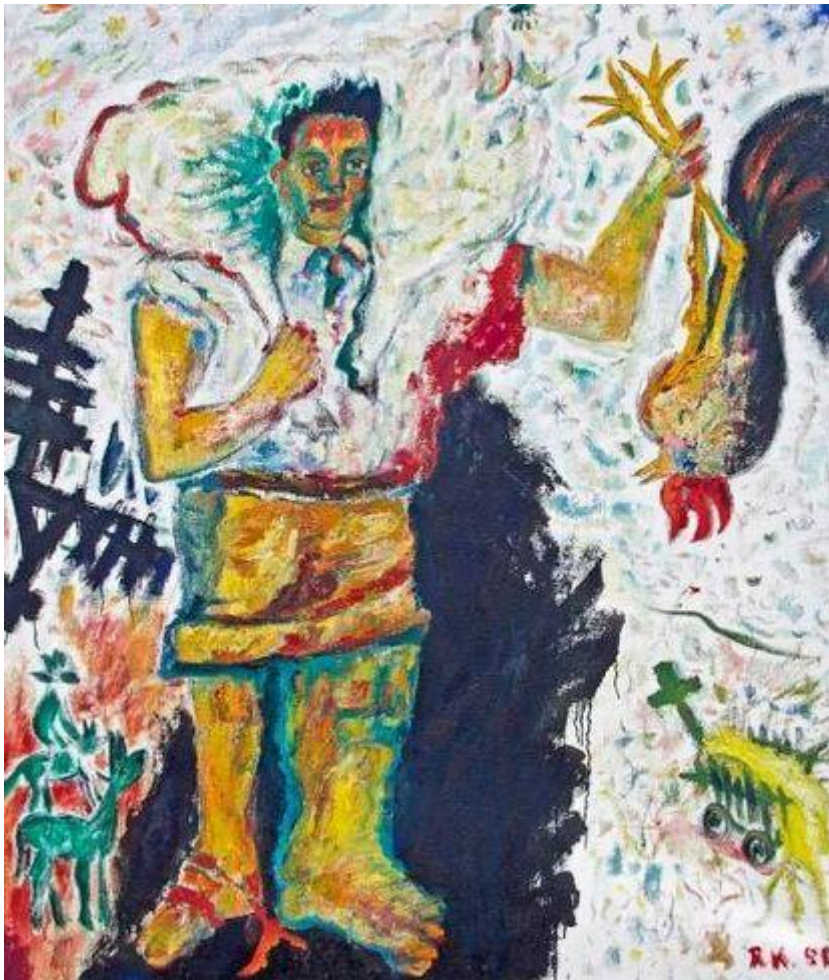


Die Mannheimer Galerie Döbele zeigt Werke von Künstlern, die während der 70er Jahre in Dresden studierten und gegen Konventionen opponierten

Unangepasster Ausdruck auch nach 1989



Nicht DDR-konform: Ralf Kerbachs "Revolutionär" (1988). © Galerie Döbele

Bedrohlich wirkt die Szenerie gleich hinter der Haustür der schmucken Mannheimer Oststadtvilla. Eine junge Dame, deren Augen mit einer schwarzen Augenbinde verdeckt sind, zielt auf den Betrachter. Gemalt hat dieses Bild Cornelia Schleime. Sie stellt zusammen mit Ralf Kerbach, Helge Leiberg, Hans Scheib und Reinhard Stangl in der Galerie Döbele aus. Zeitgleich sind andere Werke dieser Künstler im Kunstverein Mannheim zu sehen.

Die Werkschau "Malströme" im Mannheimer Kunstverein greift auf eine Doppelausstellung zurück, die vor fast genau 30 Jahren in Mannheim und Berlin stattfand (diese Zeitung berichtete bereits darüber).

Was unterscheidet nun die Ausstellung im Kunstverein mit diesen fünf Künstlern von der in der Galerie Döbele? "Wir hatten schon lange vor", erzählte Galerist Johann Döbele, "mit Schleime, Leiberg und den drei anderen eine Gruppenausstellung durchzuführen. Als wir

hörten, dass der Kunstverein ‚Malströme‘ plant, wollten wir das Projekt allerdings wieder aufgeben. Die Künstler bestärkten uns jedoch in der Idee von einer Parallelausstellung. Und so kam ‚Trotz alledem‘ zustande, eine Ausstellung, bei der vorwiegend Werke aus der jüngeren Zeit zu sehen sind.

Voller Aufbruchsstimmung

Neben Cornelia Schleime, die mit großformatigen Köpfen und rätselhaften Bildarrangements in der Art von Max Beckmann den Betrachterblick auf sich zieht, fallen die Bilder von Reinhard Stangl auf, dessen farbintensive Kompositionen auf den ersten Blick abstrakt-informell erscheinen. Lässt man sich aber näher auf diese Werke ein, so wird der Bezug zur Großstadtwirklichkeit wirkungsmächtig. Impressionen rasanter Autofahrten durch die nächtliche Lichterwelt am Ku'damm, Momentaufnahmen vom "Boulevard of Broken Dreams".

Dunkle Silhouetten tauchen auf, verlorene Menschen, die einen sicheren Weg im raschen Wandel der Zeit suchen. Kontrastiert sind diese Werke mit einer Arbeit von Stangl aus dem Jahr 1995, die den Titel "Fluch der Götter" trägt.

Helge Leiberg, der einige Jahre lang mit A.R.Penck zusammengearbeitet hat, verwendet ähnliche Strichmännchen wie dieser. Nur sind seine Figuren malerischer und tänzerischer in ihren angenehmen, sommerlichen Farben. Sie werfen Schatten und kreieren dadurch eine angenehm leichte Räumlichkeit.

Ralf Kerbach greift in seinen jüngeren Arbeiten auf die beschauliche, introvertierte Malweise der Neuen Sachlichkeit zurück. Das steht ganz im Gegensatz zu seinen Werken aus den 80ern, wie beim "Revolutionär" (1988), das sehr symbolträchtig ist und etwas von der Aufbruchsstimmung vermittelt, die damals in der Szene herrschte.

Hans Scheib ist der einzige Bildhauer unter den Fünf. Er ist mit seinen Holzskulpturen vertreten, Frauenakte, wie sie für ihn typisch sind, mit stimmungsvollen Farbakzenten und sehr witzigen Attitüden.

Helmut Orpel

© Mannheimer Morgen, Donnerstag, 10.08.2017